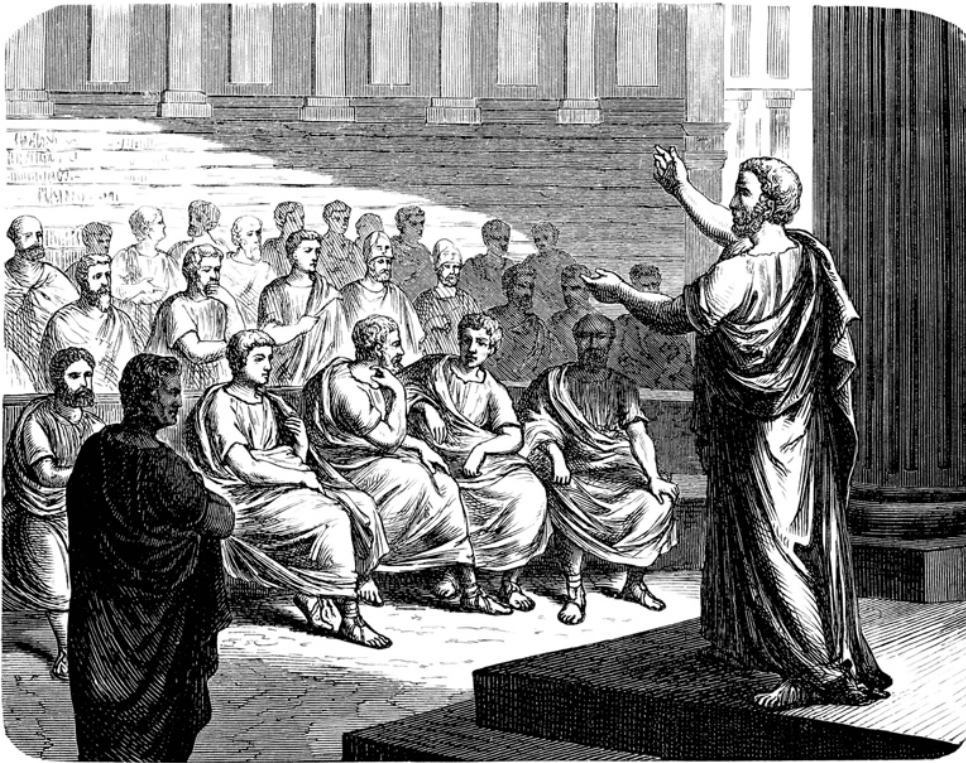


Argumentieren



Steffen-Peter Ballstaedt

steffen.ballstaedt@w-hs.de

www.ballstaedt-kommunikation.de

Argumentative Kommunikation

Begründen ist genuin auf ein Gegenüber gerichtet. Begründen bedeutet, für eine These, einen Standpunkt, einen Vorschlag, eine Forderung, ein Urteil Gründe anführen, um einen Adressaten, meist einen Andersdenkenden, zu überzeugen. Argumentation geht also von Verstehensdivergenzen aus. Begründen dient einerseits der *Verständigung*, aber andererseits auch der *Persuasion*, untrennbar sind hier die beiden Funktionen der Sprache miteinander verbunden. Bei schriftlicher Argumentation ist keine direkte Auseinandersetzung möglich, dafür aber die einseitige Entwicklung komplexer Argumentationsstrategien. Auf sie kann nur zeitversetzt in einer Rezension oder Replik reagiert werden. Eine strittige Behauptung kann zwar verstanden werden, aber der Adressat zweifelt die Geltungsansprüche der Wahrheit oder Aufrichtigkeit an (Habermas, 1981, Kap. 3.3): „Wie kommt die Autorin denn darauf?“ Er oder sie erwartet jetzt Gründe für die Behauptung. Jede Begründung kann wieder hinterfragt werden, so dass Argumentieren einen unendlichen Regress darstellt. So wird der Fortschritt der Wissenschaft durch Kritik und Verteidigung vorhandener Positionen vorangetrieben.

Argumentationsrichtungen

Eine Argumentation besteht aus der umstrittenen Behauptung und den Gründen, welche die Behauptung bestätigen oder widerlegen sollen.

Hier ist ein terminologischer Exkurs notwendig: Die zu begründende Behauptung wird in der Logik als Konklusion bezeichnet, die begründenden Aussagen als Prämissen. In der Argumentationstheorie wird der ganze Schluss von Prämissen auf eine Konklusion als ein Argument bezeichnet. Ich folge hier wegen der Verständlichkeit der Alltagssprache und bezeichnete begründende Aussagen als Argumente (A) zu einer Behauptung (B)

Dabei kann man in zwei Richtungen argumentieren. Die *deduktive Argumentation* startet mit der Behauptung und liefert dann die begründenden Aussagen (1).

- (1) B Behauptung, Standpunkt, begründete Aussage
 A1 begründende Aussage
 A2 begründende Aussage
 An begründende Aussage

Die *induktive Argumentation* verläuft in umgekehrter Richtung. Es werden erst Begründungen genannt, aus denen dann die Behauptung gefolgert wird (2).

- (2) A1 begründende Aussage
 A2 begründende Aussage
A3 begründende Aussage
 B Behauptung, Standpunkt, begründete Aussage

Beide Argumentationsrichtungen sind logisch gleichwertig, machen aber rhetorisch einen Unterschied. Die deduktive Argumentation ist sinnvoll, wenn es um eine bereits vorliegende strittige These geht. Die induktive Argumentation empfiehlt sich, wenn man eine neue These in die Diskussion einbringen möchte. Sie ist spannender, denn der Lesende oder Hörende muss mitdenken, da erst am Ende die entscheidende Behauptung aufgestellt wird.

Schauen wir uns ein konkretes Beispiel an. In einer Bedienungsanleitung steht gleich am Anfang eine Behauptung (= Konklusion).

- (3) B Sie haben ein hochwertiges Produkt erworben.

Das kann natürlich jede Firma behaupten, deshalb erwartet der Lesende Gründe (alltagssprachlich Argumente) für diese Behauptung:

- A1 Die Firma kann auf lange Tradition und Erfahrung zurückgreifen.
 A2 Das Produkt ist aus wertvollen Ausgangsmaterialien hergestellt.

- A3 *Das Produkt wurde von den in der Welt führenden Experten entwickelt.*
 A4 *Es liegen zahlreiche positive Testergebnisse vor.*
 A5 *Zufriedene Kunden haben viele positive Rückmeldungen gegeben.*

Dasselbe Schema (B gilt, weil A1 bis A5 gelten) kann auch induktive in umgekehrter Richtung gelesen werden, nämlich als Schluss von den Prämissen auf die Konklusion (weil A1 bis A5 gelten, gilt K).

Überzeugt die Argumentation? Nicht unbedingt, denn auch eine traditionsreiche Firma kann schundige Produkte auf den Markt bringen. Die Argumentation hat also nur eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Bei den meisten Argumentationen im Alltag oder in argumentativen Texten geht es nicht um logisch gültige Wahrheiten, sondern meist nur um Plausibilität. Ein Schluss ist unter zwei Bedingungen korrekt:

1. Die Argumente müssen gültig sind. Ein Argument kann wahr oder falsch sein, ist es falsch, so ist das Argument nicht haltbar bzw. nur eine angebliche Begründung. Die Überprüfung der Haltbarkeit ist eine Aufgabe der Einzelwissenschaften. In unserem Beispiel, könnte z.B. das Argument A4 falsch sein: Es sind tatsächlich keine validen Tests durchgeführt worden. Aber bei einem falschen Argument muss nicht der ganze Schluss falsch sein. Selbst bei falschen Argumenten kann der Schluss formal durchaus korrekt sein!

- (4)

A1	Alle Bäume sind Reptilien.
A2	<u>Alle Gänseblümchen sind Bäume.</u>
B	Alle Gänseblümchen sind Reptilien.

2. Die Schlussregel muss stimmen, was aber nicht immer einfach zu erkennen ist.

- (5)

A1	Wenn es regnet, ist die Straße nass.
A2	<u>Es regnet.</u>
B	Die Straße ist nass.

A1	Wenn es regnet, ist die Straße nass.
A2	<u>Die Straße ist nass.</u>
B	Es regnet.

Der erste Schluss ist korrekt, der zweite nicht, denn die Straße kann ja auch durch die Straßenreinigung nass sein. Leider sind falsche Schlüsse oft nicht sofort zu erkennen.

In der natürlichsprachigen Argumentation wird das Standardschema selten explizit eingehalten und ausformuliert. Da es zahlreiche sprachliche Möglichkeiten gibt, eine Argumentation vorzubringen, sind argumentative Texte schwer zu analysieren. Das Inventar sprachlicher Mittel der Argumentation wird bei Moll & Thielmann (2017) ausführlich behandelt.

Pro- und Contra-Argumentation

Grundsätzlich kann eine Behauptung gegen Kritik verteidigt oder angegriffen werden.

Pro-Argumentation. Hier wird eine Behauptung mit Argumenten begründet bzw. gegen Kritik verteidigt. Das ist in der Alltagskommunikation in Diskussionen verbreitet.

- (6.1)

B	<u>Für Tierversuche</u>
A1	Tierversuche haben eine entscheidende Rolle in fast allen medizinischen Durchbrüchen im letzten Jahrzehnt gespielt.
A2	Tiere und Menschen sind sehr ähnlich; wir haben die gleichen Organsysteme, die mehr oder weniger die gleichen Aufgaben bewältigen,
A3	Tierversuche führten zur Entwicklung von Hoch-Aktiven-Anti-Retroviralen Therapien: AIDS ist kein Todesurteil mehr.

- A4 Hauskatzen töten im Durchschnitt rund 5 Millionen Tiere wöchentlich – das ist mehr als die Gesamtzahl der Tiere, die für die biomedizinische Forschung jährlich verwendet wird.

Contra-Argumentation. In den Wissenschaften vollzieht sich der Fortschritt oft durch Kritik bzw. Widerlegungen vorhandener Behauptungen. Die Contra-Argumentation bietet Argumente gegen eine Behauptung (= Einwände). Prämissen gegen X als hervorragenden Schauspieler sind z. B.:

- (6.2) B Gegen Tierversuche
- A1 Tierversuche widersprechen dem 2013 überarbeiteten Tierschutzgesetz, welches die Forschung an Tieren einschränkt.
- A2 Von 25 Medikamenten, welche für die Behandlung von Tieren mit künstlich hervorgerufenem Schlaganfall für aussichtsreiche galten, war keines in der klinischen Praxis beim Menschen tauglich.
- A3 Tierversuche sind ethisch verwerflich, weil sie die Wehrlosigkeit der Tiere ausnutzen.
- A4 Schon Robert Koch hat auf die Untauglichkeit von Tierversuchen hingewiesen. Es war ihm nicht gelungen, Cholera von Menschen auf Tiere zu übertragen.

Gegen eine Position gerichtete Argumente sind tendenziell wirksamer als Pro-Argumente (Drenkmann & Groeben, 1989).

Aus dem Beispiel (6) ist ersichtlich, dass es recht unterschiedliche Typen von Argumenten gibt und dass auch nicht alle Argumente gleich überzeugend sind. Was als Argument anerkannt wird, ist von Fach zu Fach und Kultur zu Kultur unterschiedlich. Die Vielfalt möglicher Argumente ist schwer überschaubar, es gibt etliche Einteilungen von Argumenttypen, für Sachtexte sind die folgenden wichtig:

Deduktive = logische Argumente

Hier ist die logische Terminologie treffend: Die Wahrheit der Prämissen garantiert die Wahrheit der Konklusion. Der logische Schluss ist formal *gültig* und zwingend. Es gibt themenneutrale Argumentschemata, die man seit Aristoteles als *Syllogismen* bezeichnet. Einer der wichtigsten ist der *Modus tollens*, denn er ist eine Grundlage der wissenschaftlichen Forschung.

- (7) P1 Wenn A, dann B Wenn es regnet, ist die Straße nass.
P2 Nicht B Die Straße ist nicht nass.
 K Nicht A Es regnet nicht.

Dabei ist P1 eine Hypothese, P2 ein Beobachtungssatz. Wenn sich B in einem Experiment als falsch erweist, dann ist die Theorie A falsifiziert.

- (8) P1 Alle Schwäne sind weiß = Wenn etwas ein Schwan ist, dann ist er weiß.
P2 Auf dem See schwimmt ein schwarzer = nichtweißer Schwan.
 K Nicht alle Schwäne sind weiß.

Im folgenden Argumentschema geht es um Beziehungen von Begriffen, um Ober- und Unterbegriffe.

- (9) P1 Alle A sind B Alle Katzen sind Säugetiere.
P2 C ist ein A Der Tiger ist eine Katze.
 K C ist ein B Der Tiger ist ein Säugetier.

Es gibt zahlreiche logische Argumentationsschemata. Allerdings fällt auf: Die Konklusion besagt nichts, was nicht schon implizit in den Prämissen enthalten ist. Logische Argumente erweitern also unser Wissen nicht, aber die Konklusion ist oft nicht offensichtlich und deshalb überraschend. In PR- und Werbetexten sind deshalb logische Argumente beliebt:

(10) *Dieses Auto verbraucht nur fünf Liter pro 100 Kilometer und sein Tankinhalt beträgt 50 Liter. Das bedeutet, Sie können mit einer Tankfüllung 1.000 Kilometer reisen, ohne unterwegs tanken zu müssen.¹*

A1	<i>Das Auto verbraucht fünf Liter pro 100 Kilometer.</i>
A2	<i>Eine Tankfüllung beträgt 50 Liter.</i>
B	<i>Eine Tankfüllung reicht für 1.000 Kilometer.</i>

Wenn es um Argumentation geht, denkt man unwillkürlich an Logik: Ein Argument muss logisch korrekt sein! Aber formales Schließen und natürlichsprachige Argumentation haben wenig miteinander zu tun (Perelmann, 1980; Toulmin 2003). Deduktive Argumente sind selbst in wissenschaftlichen Texten selten. Bei den folgenden Argumenttypen geht es nicht um logische Gültigkeit, sondern um Plausibilität, um Überzeugungskraft (Nier, 2014). Während bei den deduktiven Argumenten die Wahrheit des Schlusses garantiert ist, sieht das bei den folgenden Argumenttypen anders aus: Auch wenn die Prämissen wahr sind, liefert ein korrekter Schluss nur einen mehr oder weniger starken Grund für die Wahrheit der Konklusion.

Induktive = empirische Argumente

Mit diesen Argumenten wird eine Behauptung gestützt, indem Beobachtungen von Einzelfällen bzw. an Stichproben herangezogen werden. In der Wissenschaft wird auf Fakten und Daten aus empirischen Untersuchungen (Umfragen, systematische Beobachtungen, Experimente usw.) zurückgegriffen, dabei spielen Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik eine Rolle. Induktive Argumente verallgemeinern, auch wenn die Argumente wahr sind, ist die Behauptung nur wahrscheinlich.

(11) *Rauchen ist lebensgefährlich. Bis zu 90% der der an Lungenkrebs Erkrankten haben geraucht. Wer viel raucht, der wird an Lungenkrebs sterben.*

Am Beispiel (11) wird deutlich: Induktive Argumente sind nie zwingend. Jeder kennt einen Opa, der mit 90 noch geraucht hat und man kann als Raucher auch an einem Schlangenbiss sterben. Die Stärke des Arguments hängt von der Größe und der Repräsentativität der Stichprobe ab: Nur eine einzige Beobachtung ist wenig überzeugend, aber eine repräsentative Stichprobe schon, wie z.B. die recht genauen Wahlprognosen nach Schließung der Wahllokale zeigen.

(12) *Die Gegner der Rechtschreibreform behaupten, dass die Schüler mit den neuen Regeln mehr Fehler machen. Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Fehlerquote seit Einführung um 20 Prozent gesunken ist.*

Induktive Schlüsse sind für das Alltagsleben sinnvoll: Wer dreimal von einem Hund gebissen wurde, der geht diesen Tieren aus dem Weg, auch wenn nicht alle Hunde beißen. Aber induktive Argumente tragen auch zur Entstehung von Vorurteilen bei, wenn zu schnell verallgemeinert wird. Dieses Problem induktiver Argumentation kann man derzeit am Thema der Kriminalität von Flüchtlingen studieren.

Die Verständlichkeit induktiver Argumentation kann durch zusätzliche visuelle Argumente gesteigert werden, z.B. Diagramme oder Fotos (Oestermeier, Reinhard-Hauck, & Ballstaedt, 2001).

Explikative Argumente

Unter dieser Bezeichnung behandeln wir wichtige Argumente in einer fast sträflichen Vereinfachung, denn über Kausalität und Konditionalität liegt eine ausufernde Diskussion vor (Stegmüller, 2013). Erklären ist eine

Verstehensermöglichung: Wer etwas nicht versteht, dem kann man es erklären und umgekehrt (Scholz, 2016, S. 27).

Mit einem erklärenden Argument wird ein Ereignis bzw. eine Beobachtung auf Ursachen und Bedingungen zurückgeführt. Analysieren wir eine derartige Argumentation.

- (13) B Ein Wasserrohr im Keller ist gebrochen.
 A1 Wenn Wasser gefriert, dehnt es sich um 10% aus.
 A2 In Keller ist die Temperatur auf Minusgrade gesunken.

Eine wissenschaftliche Erklärung setzt sich aus dem zu erklärenden Sachverhalt (Explanandum) und den erklärenden Aussagen (Explanans) zusammen. Das *Explanandum* ist hier der Rohrbruch (B). Das *Explanans* enthält zwei Klassen von Aussagen:

1. Gesetze, Prinzipien, Regeln, die für das Phänomen Geltung beanspruchen: Das ist hier das Verhalten des Wassers bei Gefrieren (A1).
2. Konkrete Bedingungen, unter denen das Phänomen beobachtet wird. Dazu gehören die Außentemperatur und der ungeheizte Keller (A2).

Lesen wir den Schluss von oben nach unten, wird der Rohrbruch erklärt, lesen wir ihn von unten nach oben wird der Rohrbruch prognostiziert. Es wird entweder von einer Ursache auf die Wirkung (*Prognose*) oder von einer Wirkung auf die Ursache (*Erklärung*) geschlossen. *Prognose* und *Erklärung* folgen demselben Argumentationsschema, nach den Entdeckern *Hempel-Oppenheim-Schema* genannt.

Schauen wir uns noch ein anderes erklärendes Argument an, bei dem in den Prämissen kein Gesetz vorhanden ist.

- (14) *Es hat wochenlang nicht geregnet und die Temperatur lag tagsüber bei über 30 Grad. Deshalb wird es eine schlechte Ernte geben.*

Weder der fehlende Regen noch die Hitze sind ein Naturgesetz, deshalb ist der Schluss nur wahrscheinlich, wir haben es mit einer *probabilistischen Erklärung* zu tun. Eine schlechte Ernte könnte auch durch minderwertiges Saatgut oder Pflanzenschädlinge hervorgerufen werden. In den Sozialwissenschaften findet man keine strengen Gesetze, hier müssen auch *statistische Befunde* zugelassen werden. Dann ist aber ein sicherer Schluss nicht möglich.

Ebenso schwierig sind *intentionale Erklärungen*. Hier geht es darum, ob auch eine Erklärung mit Motiven, Intentionen, Absichten wissenschaftlich möglich ist.

- (15) *Der Angeklagte hatte zudem Alkohol getrunken und deshalb seine Frau geschlagen. Männer neigen ohnehin zur Aggression.*

In der Alltagskommunikation klingt die Erklärung plausibel, aber wissenschaftlich ist sie problematisch. Sie enthält im Explanans zwei Behauptungen. A1: Der Genuss von Alkohol enthemmt. Diese Wirkung von Alkohol kann aufgrund von Untersuchungen als statistisches Gesetz formuliert werden, obwohl die Reaktion vom Mensch zu Mensch sehr verschieden ist. A2: Männer neigen zur Aggression. Derartige dispositionelle Erklärungen sind kurzschlüssig: Der Ehemann prügelt, weil er einen aggressiven Charakter hat, der Jäger jagt, weil er einem Jagdinstinkt folgt.

Ein *kausaler Fehlschluss* ist genetisch in unserer Kognition angelegt: Wir neigen dazu, zeitlich aufeinanderfolgende Ereignisse als Ursache und Wirkung zu interpretieren. Bei kausalen Argumenten besteht zudem die Gefahr von *Pseudoerklärungen*, die aber nicht immer so einfach zu durchschauen sind, wie im folgenden Beispiel.

In seiner Komödie „Der eingebildete Kranke“ bringt Molière ein Beispiel für eine Scheinerklärung, um die damalige Mediziner Ausbildung zu karikieren:

Prüfer: Warum schläfert Opium ein?

Prüfling: Weil es eine Einschläferungskraft besitzt, deren Natur es ist, einzuschläfern.

Analogisierende Argumente

Eine Behauptung wird durch einen Vergleich mit einem anderen Fall abgesichert, der in bestimmten Merkmalen Ähnlichkeit (Analogie) oder Verschiedenheit (Disanalogie) aufweist, die man übertragen kann. Das Argumentschema:

(16)	A1	X hat Ähnlichkeit mit Y
	A2	Y besitzt das Merkmal c
	B	X besitzt das Merkmal c

In der Medizin oder Pharmazie wird z.B. von Tierversuchen auf Menschen geschlossen. In der Technik lassen Simulationen Schlüsse auf die Wirklichkeit zu, z.B. bei Strömungsuntersuchungen oder bei Crash-Tests. Analogieargumente sind nie zwingend, denn sie setzen eine meist nicht abgesicherte Isomorphie zwischen den Vergleichsfällen voraus. Es bleibt immer die Frage: Gibt es keine kritischen Unterschiede zwischen X und Y?

Analogieargumente haben sich aber in der Wissenschaft als außerordentlich fruchtbar erwiesen, wenn es darum geht, interessante Hypothesen zu generieren. Ein aktuelles Beispiel sind Argumente, bei denen Mensch und Computer verglichen werden.

(17) Schachspielen setzt Denken voraus. Da Computer gegen Menschen Schachpartien gewinnen, muss man ihnen Denkfähigkeit zusprechen.

(18) Ratten sind ein gutes physiologisches Modell des Menschen. Da das Medikament x bei Ratten zu Krebs führt, ist es auch für den Menschen gesundheitsschädigend.

Analogisierende Argumente spielen beim Verstehen anderen Menschen eine Rolle. Weil wir davon ausgehen, dass alle Menschen psychisch ähnlich sind, schließen wir von unserem Erleben auf das Erleben der Mitmenschen.

Unheil richten analogisierende Argumente in der Politik an, z. B. durch die beliebten Nazi-Vergleiche. In der Geschichte sind zwei Ereignisse nie in allen Aspekten ähnlich.

Autoritative Argumente

Bei Autoritätsargumenten wird die Behauptung untermauert, indem man sich auf Experten oder Institutionen beruft, welche die gleiche oder eine ähnliche Behauptung vertreten. Das einfachste Argumentschema:

(19)	A1	X behauptet p.
	A2	X ist ein Experte.
	B	p ist wahr.

In der Werbung werden gern Celebrities oder wenigstens Testimonials als Autoritäten eingeführt, die ein Produkt anpreisen.

(20)	A1	X ist ein hervorragender Musiker.
	A2	X benutzt und lobt Apple-Produkte.
	B	Apple-Produkte sind hervorragend.

In den Wissenschaften ist das Autoritätsargument beliebt, es zeigt sich in direkten und indirekten Zitaten. Die Argumentation ist allerdings nie zwingend: Einmal können auch Autoritäten irren, zum anderen widersprechen sich auch Experten bekanntlich. Der Rückgriff auf Autoritäten verhindert eher eine sachbezogene Argumentation. Zum anderen müssen die Adressaten den Experten nicht anerkennen. Umgekehrt kann man eine Behauptung angreifen, indem man eine Person mit geringer Autorität anführt, die sie vertritt (Argument gegen die Person).

Normative Argumente

Bei einem normativen Argument wird die Behauptung gestützt, indem auf Werte, Normen, Dogmen, Gesetze usw. Bezug genommen wird, z.B. die Menschenrechte, die Zehn Gebote, die DIN-Normen, das Strafgesetz usw.

- (21) A1 Das Produkt wird ressourcenschonend produziert.
 A2 Nachhaltigkeit ist ein erstrebenswertes Ziel.
 B Deshalb ist das Produkt anderen Produkten vorzuziehen.
- (22) Die Homo-Ehe ist nicht natürlich, denn Gott hat die Gemeinschaft von Mann und Frau geschaffen.

In einer pluralen Gesellschaft sind normative Argumente allerdings nur für Adressaten überzeugend, die auch die Norm anerkennen. Viele politische und religiöse Argumente enthalten versteckte normative Prämissen.

Hüten muss man sich vor dem sogenannten *naturalistischen Fehlschluss*, einem Schluss vom Sein auf das Sollen. Er besteht darin, dass aus nicht normativen Argumenten ein Normsatz als Behauptung abgeleitet wird. Dier Schluss (23.1) wird erst korrekt, wenn das normative Argument (23.2) eingeführt wird.

- (23.1) Der Dieselmotor stößt viele Stickoxide aus, die zu Atemwegserkrankungen führen. Deshalb muss der Dieselmotor abgeschafft werden.
- (23.2) >Die Gesundheit ist ein hohes Gut = Krankheiten sind zu vermeiden.

Das ergänzte normative Argument wird gern weggelassen, wenn es allgemein anerkannt ist und die Adressaten es zum Verstehen der Argumentation inferieren. Wenn eine Behauptung normativ ist, dann muss mindestens ein Argument normativ sein!

Zu den normativen Argumenten kann man auch sogenannte *plausible Argumente* zählen. Es handelt sich dabei um selbstverständliche Normen, sie sind plausibel, weil sie den Beifall aller Adressaten finden (plaudere lt. = Applaus klatschen).

- (24) Jeder sollte eine zusätzliche Altersversicherung abschließen. Denn schließlich will niemand im Alter in Armut leben.
- (25) Da jeder gesund bleiben will, muss er das Zusatzpräparat X regelmäßig einnehmen.

Plausible Argumente haben eine rhetorische Bedeutung im Kontext der persuasiven Kommunikation. Da normative Überzeugungen affektiv besetzt sind, appellieren normative Argumente an die Gefühle, das erkennt man an affektbesetzten Wörtern wie Nachhaltigkeit, Gesundheit, Armut. Die Überzeugungskraft normativer Argumente hängt stark von den Überzeugungen und der Mentalität der Adressaten ab.

Qualität von Argumenten

Die Stärke eines Arguments kann von Absender und Adressat sehr unterschiedlich bewertet werden. Trotzdem gibt es einige Anhaltspunkte für die Qualität von Argumenten.

Starke Argumente. Logische Argumente sind unabhängig von der Kommunikationssituation stark, weil die Behauptung (hier Konklusion) zwingend aus den Argumenten (hier Prämissen) folgt. Allerdings bringen logische Argumente nichts Neues. - Empirische Argumente sind zwar immer nur wahrscheinlich, aber bei hoher Wahrscheinlichkeit durchaus stark, z.B. aufgrund einer sauber durchgeführten Erhebung und belastbaren Daten. - Analogisierende Argumente sind nur stark, wenn der Vergleich nicht „zu sehr hinkt“ oder „zu weit hergeholt“ ist.

Schwache Argumente. Autoritative und normative Argumente sind meist schwach, denn nur wenn die Adressaten die Autoritäten oder die Normen in den Prämissen anerkennen, ist das Argument für sie überzeugend. Diese Argumente dienen oft mehr der Erzeugung eines Gemeinschaftsgefühls in einer weltanschaulichen, politischen oder wissenschaftlichen Gruppierung, nach außen sind schwer vermittelbar. Für einen Islamisten ist eine angebliche Äußerung von Mohammed immer ein starkes Argument, für einen Christen eher nicht.

Unbrauchbare Argumente. Argumente sind unbrauchbar, wenn sie falsch oder untereinander inkonsistent sind. Für die Wahrheit oder Falschheit der Argumente sind im Allgemeinen die Einzelwissenschaften zuständig. Wenn man nicht davon ausgehen kann, dass ein Argument als wahr akzeptiert wird, dann muss man für es wiederum Begründungen anführen. In Diskussionen wird oft über die Akzeptanz von Argumenten gestritten. Auch Argumente aus dem Inventar der schwarzen Rhetorik sind bei einer verständnisorientierten Argumentation ausgeschlossen, z.B.: Unterstellungen, absichtliches Missverstehen, Herabsetzen des Gegenübers usw. (Schopenhauer, 2009).

Argumente können nach ihrer Stärke und Überzeugungskraft grob in drei Kategorien eingeteilt werden:

- A-Argument: sehr stark, schlagend; es muss eingesetzt werden.
- B-Argument: mittelstark; es sollte eingesetzt werden.
- C-Argument: schwach, wenig überzeugend; es kann eingesetzt werden.

Es ist nützlich, mehrere Argumente, die man pro oder contra eine Behauptung ins Feld führen will, nach Ihrer Stärke zu sortieren. Diese Rangfolge der Argumente kann als Grundlage für den Aufbau einer einfachen Argumentation dienen.

Argumentationsstrukturen

Danach stellt sich die Frage, in welcher Abfolge man die Argumente präsentieren soll. Für eine Argumentationskette bieten sich prinzipiell drei Möglichkeiten an:

Klimax. Diese Anordnung (C – B – A) startet man mit dem schwächsten Argument und arbeitet sich bis zum stärksten Argument vor. Wie bei einem gut aufgebauten Feuerwerk steht dann die These am Schluss und hinterlässt bleibenden Eindruck (*Rezenz-Effekt*). Untersuchungen haben gezeigt, dass Texte mit mehr als drei Argumenten für die vertretene Position mehr Einstellungsänderungen bewirken als solche mit weniger Argumenten (Drenkmann & Groeben, 1989).

Antiklimax. Diese Anordnung (A – B – C) startet gleich mit dem stärksten Argument und liefert dann die mittelstarken und schwachen nach. Man verschießt sein Pulver gleich am Anfang und wirft dann ein paar Knallerbsen hinterher. Das ist im Journalismus üblich, denn der Anfang eines Textes wirkt besonders stark (*Primär-Effekt*) und zudem kann bei Bedarf von hinten gekürzt werden.

Badewanne. Diese Anordnung (B – C – A) versteckt die schwächeren Argumente zwischen den stärkeren, das schlagende Argument nimmt wieder die herausragende Schlussposition ein. Aus psychologischer Sicht ist das eine optimale Anordnung. Die Bezeichnung kommt von der Vergessenskurve für Informationsfolgen: Die ersten Informationen und die letzten werden besser behalten als die dazwischenliegenden: (Primär-Effekt und Rezenz-Effekt): Die Kurve ähnelt der Form einer Wanne.

Eine einfache Argumentation besteht nur aus einem Argument, eine komplexe Argumentation ist ein Gefüge mehrere Argumente bzw. Schlüsse (Bild x).

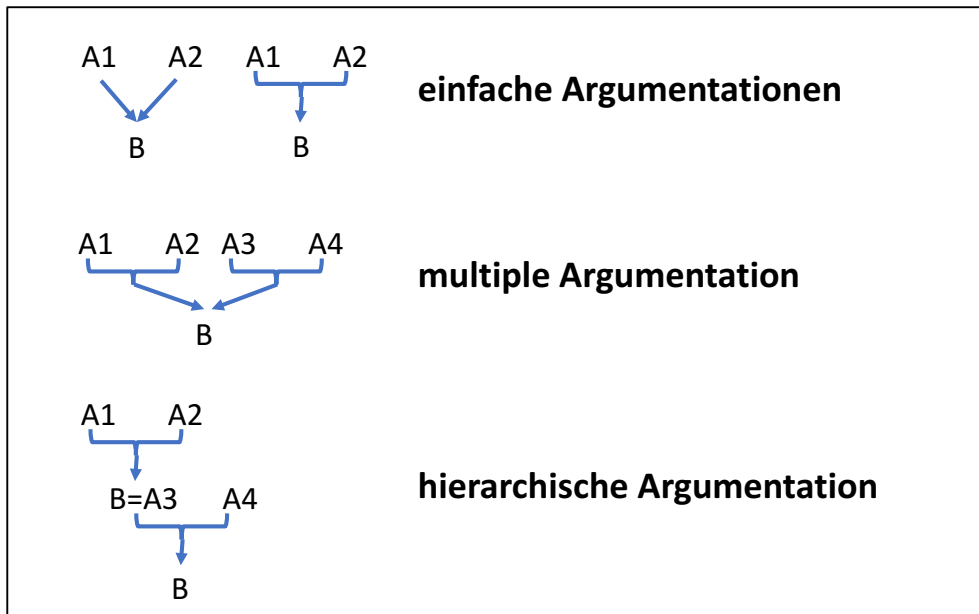


Bild 1: Notation für Argumentationsstrukturen: einfache, multiple und hierarchische Argumentation. Erläuterung im Text.

Einfache Argumentation. Ein oder mehrere Argumente führen zur Behauptung führen. Das war der Fall im Beispiel (3) mit der Garantieerklärung. Argumente, die direkt mit einem Pfeil zur Behauptung führen, sind voneinander unabhängig. Geklammerte Argumente sind abhängig, d.h. führen nur zusammen zu der Behauptung.

Multiple Argumentation. Mehrere abhängige oder unabhängige Argumente, die aber zu einer Behauptung führen. Dieser Fall ist nicht immer gut von einer einfachen Argumentation zu unterscheiden.

Hierarchische Argumentation. Mehrere Argumente sind miteinander verbunden. Eine aus Argumenten gefolgerte Behauptung ist wieder ein Argument für eine weitere Behauptung. So entsteht eine hierarchische Folge von Argumentationen.

Aus diesen Grundstrukturen können sehr komplexe Argumentationen konstruiert werden. Sie in einem Text aufzudecken, ist allerdings oft schwierig.

Argumentationsstrategien

In der Argumentationstheorie werden unterschiedliche Formen von Argumentationen unterschieden, hier nur drei sehr oft genannte Argumentationen (Bünting, Bitterlich & Pospiech, 2004):

Zweiseitige Argumentation. Diese auch als konzessive Argumentation bezeichnet Form ist typisch für wissenschaftlich Texte (Steinhoff, 2007). Es werden nicht allein für die aufgestellte Behauptung Gründe aufgeführt, sondern auch Contra-Argumente für die Behauptung widerlegt: Zweiseitige Argumentation hat sich in der persuasiven Kommunikation als effektiv erwiesen (O’Keefe, 1999).

(26) Nach Messungen der Ozonsensoren an Bord des Satelliten [...] ist das Ozonloch in erster Linie ein Effekt der Südhemisphäre. Ozondefizite werden zwar auch über der Arktis gemessen, doch sind diese bei weitem nicht so dramatisch wie über der Antarktis.

Nach der Behauptung leitet das Adverb „zwar“ das antizipierte Gegenargument ein, dass dann mit dem „doch“ am Anfang des Nebensatzes entkräftet wird.

Vergleichende Argumentation. Ebenfalls in wissenschaftlichen Texten beliebt ist eine Gegenüberstellung von Vorteilen und Nachteilen, Gemeinsamkeiten und Unterschieden, oder das Abwägen von Gründen und Gegengründen (6). Eine besondere Form ist die dialektische Argumentation: Hier wird zuerst eine Behauptung (These) aufgestellt und für sie argumentiert. Dann wird die Gegenbehauptung aufgestellt (Antithese) und dafür argumentiert. Schließlich wird in einem dritten Schritt aus den beiden Positionen eine Synthese erstellt. Diese anspruchsvolle Argumentation eignet sich bevorzugt für politische und philosophische Themen.

Problemlösende Argumentation. Sie ist vor allem im politischen Raum beliebt, wenn es darum geht, Vorschläge für die Lösung von Problemen zu formulieren. Das Argumentationsschema sieht so aus:

- (27)
- | | |
|----|--|
| A1 | Ein Ist-Zustand wird beklagt |
| A2 | <u>Ein Soll-Zustand wird formuliert.</u> |
| B | Ein Weg von Ist zu Soll wird vorgeschlagen |

In Deutschland werden zu wenig Kinder geboren (A1). Das kann nicht so bleiben, die Geburtenrate muss um ein Drittel zunehmen (A2). Um dies zu erreichen, ist es notwendig, mehr Krippenplätze einzurichten (B). Beispiele aus anderen Ländern zeigen, dass Krippenplätze ein wirksames Mittel der Geburtensteuerung sind. Bei mehr Krippenplätzen entscheiden sich Frauen eher für ein Kind oder mehrerer Kinder.

Der Vorschlag wird mit zwei weiteren Argumenten A3 und A4 gestützt, wobei A3 ein empirisches Argument ist und unklar bleibt, ob es sich bei A4 um ein solides empirisches Argument handelt und nicht nur um eine Vermutung.

Verständlich Argumentieren

Alle Maßnahmen für eine verständliche Argumentation dienen dazu, die Struktur der Argumentation sprachlich nachvollziehbar zu machen.

1. Der Standpunkt bzw. die Behauptung für oder gegen die argumentiert wird, muss klar formuliert und nicht implizit im Text versteckt sein. Dazu dienen sprachhandlungsbezeichnende Verben:

*Wir vertreten hier die Ansicht, dass....
 Meine zentrale These lautet:....
 Wir werden Gründe dafür vortragen, dass....
 Der konstruktivistische Ansatz hat einige Einschränkungen...*

Vermeiden sollte man beiläufige Zusätze wie „natürlich“, „zweifellos“, „selbstverständlich“, die eine Allgemeingültigkeit einer Behauptung unterstellen.

2. Die Argumente müssen adressatenorientiert formuliert sein, vor allem auf das Vorwissen und die Mentalität Rücksicht nehmen. Das beste Argument verpufft, wenn es nicht verständlich und einprägsam vorgetragen wird.

3. Vorsicht mit naturalistischen Fehlschlüssen vom Sein auf ein Soll. Bei normativer Argumentation muss ein normatives Argument vorkommen. Es bleibt oft unerwähnt, weil der Absender die Geltung einer Norm schlicht voraussetzt.

4. Argumentationen werden gern sprachlich verklausuliert, nicht zuletzt um von Schwächen abzulenken. Eine verständliche Argumentation stellt eine explizite Verbindung zwischen den Argumenten und der Behauptung her. Schlüsse und Ableitungen sind sprachlich markiert:

*Konjunktionen: weil, wenn....dann, aber, dennoch
 Partikel und Adverbien: also, daher, folglich, daher
 Präpositionen: wegen, aufgrund, zwar....doch
 Verben: Daraus kann man schließen, ableiten, beweisen, belegen, dass...*

5. Es ist für den Adressaten nützlich, wenn die angenommene Stärke der Argumente ausgedrückt wird: Was ist aus der Sicht des Autors bzw. der Autorin ein starkes und was ein schwaches Argument. Auch dazu dienen sprachliche Markierungen:

mein zentrales Argument ist,...
zwei weitere Argumente stärken unsere Behauptung:...

Zudem ist eine klare Abfolge von den schwachen zu den starken Argumente oder umgekehrt für die Adressaten eine Verstehenshilfe.

6. Statt in einem Fließtext können Argumentationen auch typografisch übersichtlich, in Listen durchnummeriert oder tabellarisch dargestellt werden. Sie visualisieren die Argumentation und stellen z. B: die Argumente pro oder contra eine Behauptung übersichtlich zusammen.

7. Verschiedene argumentative Fehler müssen vermieden werden, z.B. kausale Fehlschlüsse, Pseudoerklärungen, naturalistische Fehlschlüsse, Zirkelschlüsse. Eine seriöse Argumentation vermeidet zudem alle Taschenspielertricks der schwarzen Rhetorik.